Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 281. Donnerstag, den 30. November **1893.**

Abonnements-Einladung.

Für den Monat Dezember eröffnen wir ein Abonnement auf die

„Thorner Zeitung“

und kostet dieselbe incl. ihren werthvollen Beilagen: **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** und das bunt illustrirte Witzblatt **„Thorner Lebenstropfen“** bei der Expedition und bei den Postanstalten 70 Pfg.

Für **Culmsee** und Umgegend nimmt Herr Kaufmann **P. Haberer** in **Culmsee** Bestellungen entgegen.

Die Expedition der „Thorner Zeitung.“

Die Festung Paris.

Die Franzosen haben seit dem letzten großen Kriege jahraus jahrein ununterbrochen daran gearbeitet, ihre Armee qualitativ und quantitativ zu verstärken und Einrichtungen zu treffen, welche in einem neuen Kriege den Sieg des Gegners thunlichst unmöglich machen sollen. Mit der Verbesserung ihrer Soldatenmaterials haben sie nun kein Glück gehabt, wenn auch die Armeeverstärkung gelungen ist. Aber was hier geschaffen worden, reicht doch bei weitem nicht an die wahrhaft großartigen fortifikatorischen Arbeiten heran, welche zu dem Zwecke geschaffen sind, einen Feind in erster Reihe am Betreten des französischen Bodens zu hindern und in zweiter Reihe ihm die Einnahme von Paris unmöglich zu machen. Die Franzosen geben außerordentlich viel darauf, Paris von einem Feinde frei zu halten, und die deutsche Heerführung hat 1871 diesem heißen Wunsche darin Rechnung getragen, daß die in Paris einziehenden Truppen nur einen kleinen Theil der Seinestadt betraten und dieselbe dann nach wenigen Tagen überhaupt völlig räumten. Die neue Befestigung von Paris ist das größte, was die Franzosen im letzten Vierteljahrhundert geleistet haben; sie soll nicht nur Paris vor jeder Eroberung schützen, sondern auch vor jedem Bombardement. Die Ausdehnung der Festungswerke ist eine so kolossale, wie sie nie bisher dagewesen ist und auch wohl schwerlich jemals wieder erreicht werden wird. Die Vertheidigung von Paris durch die Forts im Jahre 1870/71 kann mit dem, was heute geschaffen worden ist, gar nicht verglichen werden. Dreifache, weit ausgedehnte Ketten von Forts, Batterien und Panzerthürmen, durch umfangreiche Verschanzungen unter einander in Verbindung gehalten, decken heute Paris. Versailles, wo 1871 die deutsche Kaiserproklamation stattfand, wo König Wilhelm sein Hauptquartier hatte, liegt heute noch im Kranz der Pariser Festungswerke, die eine Linie von rund zwanzig deutschen Meilen bilden, und diese ganze Befestigung ist mit schwerem Geschütz ohne alle Unterbrechung armirt. Das weitausgedehnte Festungsterrain hat nun auch die Anlage von ungeheuren Proviantmagazinen, Mühlen, Bäckereien u. s. w. gestattet, die in solcher Großartigkeit angelegt sind, daß sie für lange Wochen eine genügende Verproviantirung von Paris gestatten. Der schwere Mißstand, der sich 1870/71 geltend machte, daß die Vorräthe an Lebensmitteln ausgingen, ist von der Pariser Militärverwaltung nicht vergessen worden, und auf die Verhinderung gleicher Zwischenfälle mindestens ebenso viel Werth gelegt, wie auf die Befestigung selbst und der weite Ring der Pariser Fortifikation gestattet auch mehrere Armeen in demselben aufzunehmen, und es ist somit eine dreifache Verstärkung von Paris gegen 1870/71 zu konstatiren: Zuerst sind die Befestigungen weit umfangreicher und dann stärker, dann ist hinreichend dafür gesorgt, daß so schnell kein Mangel an Lebensmitteln eintritt, und endlich ist die Heranziehung einer großen Vertheidigungsarmee ermöglicht. Das sind drei Momente, welche für einen Krieg mit Frankreich von besonderer Bedeutung sind; denn soviel steht fest, daß Frankreich in einem neuen Kriege solange keinen Frieden machen wird, als Paris unbezwungen ist. Der Charakter der Franzosen, die alle auf Paris sehen und sich von dort ihre Weisungen zu holen pflegen, läßt das mit vollster Sicherheit erwarten.

[ ] Die Franzosen sind der festen Ueberzeugung, daß ihre Hauptstadt weder mit Waffengewalt, noch durch Hunger eingenommen werden kann. Ob nun gerade diese Ansicht unbedingt stichhaltig ist, muß wohl dahin gestellt bleiben. Im Kriege wird manches unmöglich Erscheinende am Ende doch möglich. Doch darin haben sie zweifellos recht, daß sich die Einschließung der Stadt, ein wirksames Bombardement der Forts naturgemäß heute sehr viel schwieriger vollziehen wird, als im letzten Kriege. Eine Macht, wie wir sie 1870/71 hatten, wird heute auch nicht annähernd genügen, denn die Franzosen werden sicher in Paris und Umgebung eine Macht zusammenhalten, bei welcher nicht viel an einer Million fehlen wird. Und kann sich diese Millionen-Armee auch wohl nicht an Kriegsfähigkeit mit unseren Soldaten messen, sie haben eine Hilfe an den Batterien der Forts und Festungswerke und halten vor allen Dingen eine starke deutsche Armee fest. Das Schlimmste, was in einem neuen siegreichen Kriege mit Frankreich uns passiren könnte, wäre ein einmaliger Mißerfolg, denn unseren Gegnern würde dann der Kamm schwellen, daß sie überhaupt nicht wüßten, was sie anfangen sollten. Wir hoffen ja alle, wenn ein abermaliger Waffengang mit Frankreich sich als nothwendig erweisen sollte, auf einen schließlichen Sieg, aber wer die neuen militärischen Anlagen jenseits der Vogesen, von den starken Grenzforts an bis hin zur Festung Paris kennt, der wird nicht glauben, daß uns wieder ein so schneller Sieg beschieden sein wird, wie 1870/71. Deutschland hat seine Grenzen kräftig gesichert, aber einen Vergleich mit den französischen fortifikatorischen Anlagen halten die unsrigen weder an Ausdehnung, noch an artilleristischer Besatzung aus. Wir haben immer noch auf den Geldpunkt Rücksicht genommen, der in militärischer Beziehung in Frankreich nicht existirt. Trotz aller obwaltenden Klagen über Steuerdruck und schlechte Zeiten, die auch in Paris sich bemerkbar machen, würden die Kammern doch nicht zögern, Millionen über Millionen für neue Rüstungen zu bewilligen, wenn man eben noch Menschenmaterial hätte.

Deutsches Reich.

Französische Sprengstoffsendung an den Kaiser und den Reichskanzler Caprivi. Zu der bereits gemeldeten Thatsache, daß am Sonntag eine verdächtige Sendung aus Orleans für den Reichskanzler Grafen Caprivi in Berlin eingegangen sei, erfährt die „N. A. Z.“ aus zuverlässiger Quelle folgendes: Unter den vielen Briefen, welche für den Reichskanzler eingehen, befand sich am Sonntag ein Kästchen mit folgendem Begleitschreiben: Aeußere Adresse auf dem Kouvert: Preußen. Orleans 24. November 1893. Herrn General Caprivi. Reichskanzler des deutschen Reichs. Berlin. Wortlaut (in Uebersetzung) Orleans le 24. November 1893. An den General von Caprivi, Reichskanzler des deutschen Reichs. Ich habe die Ehre, Ihnen, Herr General, ein ganz neue Art von Radieschen-Samen zu übersenden, welchen man im Monat Dezember sät, der Mitte Februar Frucht trägt, und der in Schnee und Eis nicht erfriert. Orléans Rue du Boutlong Nr. 17. G. Dechanteau! (Der Brief ist übrigens in mangelhaftestem Französisch abgefaßt. Als sich Major Elbmeyer nach Durchsicht dieser Zeilen anschickte, das Kästchen auf seinen Inhalt zu prüfen und zunächst den Deckel abheben wollte, fielen ihm Körner entgegen, welche er unschwer als Schießpulver feststellen konnte. Major Elbmeyer setzte sofort die Polizei von seiner Wahrnehmung in Kenntniß, welche konstatirte, daß der Inhalt jenes ominösen Kästchens aus Sprengstoff bestand, welcher durch eine eigenartige Vorrichtung beim Oeffnen des Deckels zur Entzündung gebracht werden sollte. Eine ganz gleiche Sendung, ebenfalls aus Orleans, mit einem Begleitschreiben desselben Wortlauts und Datums, ist am vergangenen Sonntag unter der Adresse des Kaisers in Berlin eingetroffen und an das Geh. Zivilkabinet abgegeben worden. Auch hier hat ein glücklicher Zufall rechtzeitig Argwohn erregt und die Wirkung der Explosionsmaschine vereitelt. Zur Sache seien noch nachstehende Einzelheiten wiedergegeben: Das Packet, das die Höllenmaschine enthielt, ist nicht ganz quadratförmig und etwa 14 cm. lang. Als der Adjutant den verdächtigen Charakter der Sendung festgestellt hatte, rief er einen im Reichskanzler-Palais postirten Schutzmann herbei, der sofort den Reviervorstand benachrichtigen mußte. Dieser traf alsbald an Ort und Stelle ein und nahm das verdächtige Packet in seinen Gewahrsam mit. Auf der Wache wurde die Sendung zunächst in Wasser gelegt und später unter Hinzuziehung eines Büchsenmachers vorsichtig geöffnet. Man brachte eine Höllenmaschine hervor, die fast ebenso zusammengesetzt war, wie diejenige, die s. Z. auf der Polizeiwache in Spandau explodirte. Der Bolzen, der eine gefüllte Patrone zur Entzündung bringen sollte, wurde auch hier durch Gummibänder zurückgehalten, die beim Oeffnen der Umhüllung zerreißen und den Bolzen in Wirksamkeit setzen mußte. Die chemische Untersuchung des Inhalts des Kästchens ist nach der „B. Z.“ noch nicht beendigt. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß es sich um Nitroglyzerin und Schießpulver handelt. Ein Zweifel, daß es in der That auf das Leben des Grafen Caprivi abgesehen war, kann danach nicht mehr bestehen. Man nimmt an, daß der Absender des Kästchens unter den Reihen der französischen Chauvinisten zu suchen ist. Die von der politischen Polizei eingeleitete Untersuchung hat, wenn nicht besonders glückliche Zufälligkeiten mitwirken, im Großen und Ganzen wenig Aussicht auf Erfolg. Gegen die Vermuthung, daß Orléans nur als Aufgabeort gewählt worden ist, um die Herkunft der Sendung zu verschleiern, sprechen mancherlei Umstände, so daß sich nach dieser Richtung die Untersuchung vor der Hand nicht bewegt. — Wie die „Post“ hört, sind dem Grafen Caprivi zahlreiche Glückwünsche vom Auslande und Inlande zugegangen. Im Reichstag haben am Dienstag mehrere Abgeordnete dem Reichskanzler ihre persönlichen Glückwünsche ausgesprochen. Endlich geht dem genannten Blatte noch folgende Information zu: Im Laufe des Dienstag-Vormittags begab sich der französische Botschaftsrath in Berlin, Soulange, in das Reichskanzlerpalais, traf jedoch den Grafen Caprivi nicht mehr an. — Der Brief, welcher dem Kästchen beigegeben war, ist übrigens in solch mangelhaftem und unortographischem Französisch abgefaßt, daß der Verfasser, wenn in Stil und Ortographie nicht Verstellung geübt ist, nur in den unteren Volksschichten ge-

Viktoria regia.

Roman von *H. v. Ziegler.*

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

Und sie schritt an der Seite des Botschafters dahin, den verblüfft dastehenden Baron so völlig ignorirend, als sei er Luft.

„Wie hübsch, daß Sie mitkommen, Baron von Rohr,“ sagte da an seiner Seite ein schüchternes Stimmchen, und Ada blickte ihn freundlich an, „so brauche ich doch nicht so allein hinter Viktoria und dem Onkel drein zu ziehen. Sie glauben gar nicht, wie schrecklich ernsthaft die beiden immer reden; das ist so langweilig, besonders heute, wo ich so gerne noch über gestern plaudern möchte.“

„Es war in der That ein ganz vorzüglich gelungenes Fest, gnädigste Gräfin,“ bestätigte Rohr zwar seufzend, aber doch schon wieder halb getröstet, „ich hörte soeben noch von einigen Herren ganz enthusiastische Lobsprüche über die Bilder.“

„Was sagte man denn über das Haideröschen?“ fragte die Kleine naiv: „ich möchte wissen, ob ich meine Sache nicht zu schlecht gemacht habe, denn es war das allererste Mal, daß ich öffentlich auftrat.“

„Sie haben noch nie Theater gespielt, Gräfin?“

„Nein, nicht einmal als Kind. Wissen Sie, es ist doch ein eignes Ding, wenn der Vorhang aufgeht und so Tausende von Augen sich auf einen richten. Ich wurde einmal roth, einmal blaß, aber unter der Schminke sah man es nicht.“

„Ich für meinen Theil muß sagen, daß mir Haideröslein besser gefiel, als die gerühmte Victoria regia. Das ganze Bild war zu kalt, fröstelte selbst unter meiner Indianermaske.“

„Also ist es wirklich wahr, daß Ihnen Haideröslein so gut gefiel?“ fragte Ada ganz entzückt und sah ihren neuen Freund so freundlich an, daß er ganz benommen wurde, „ich hatte das Bild schon früher immer so gern und freute mich daher doppelt, in demselben stehen zu können.“

„War so jung und morgenschön,
Eilte schnell, es anzusehn,
Sah's mit tausend Freuden!“

murmelte Herr von Rohr vor sich hin, doch laut genug, daß es die junge Dame an seiner Seite hörte.

Sie wurde auf einmal sehr roth, denn sie dachte an das Bouquet, und daß sie für dasselbe noch nicht einmal gedankt habe. Ach, wie schwer wurde ihr doch dies letztere, obschon der Baron ihr immer besser gefiel. Er war so liebenswürdig, und man konnte sich mit ihm so gut unterhalten! Aber sie mußte es sagen, man kam ja bald an der Eisbahn an, die Musik ließ sich schon hören.

„Sie haben mir heute — auch solche Freude gemacht,“ stotterte Ada endlich puterroth und ohne aufzusehen, „das Bouquet war viel, viel zu schön und kostbar für mich, ich habe es gleich nach Hause geschrieben.“

„Ach, gnädigste Gräfin, es ist für mich eine große Ehre und Auszeichnung, daß Sie die Gnade hatten, mein kleines, unbedeutendes Zeichen der Dankbarkeit anzunehmen,“ auch der elegante Baron wurde verlegen bei den Worten und sprang sogleich auf ein anderes Thema über. „Lieben Sie Blumen, Gräfin Hohenburg?“

„Ach ja, sehr. Zu Hause muß der Gärtner mir stets blühende Blumen ans Fenster setzen.“

„Aber Sie lieben doch nur duftende,“ lächelte er, „keine kalten, unberührten Wasserosen?“

„Wenn das Viktoria wüßte! Sie trägt mit Vorliebe diese Blume.“

„Ich weiß es,“ nickte der Baron bedeutungsvoll, „Lieutenant Wilkens erzählte es neulich in der Weinstube.“

„In der Weinstube?“ fragte Ada empört, „was hat er an einem solchen Orte von meiner Cousine zu sagen?“

„Ja nun, Gräfin, ich weiß nicht, ob ich Ihnen davon Mittheilung machen soll. Er rühmte sich, eine Wasserrose schon beim Manöver von Gräfin Viktoria erhalten zu haben.“

„Wie taktlos und unzart!“ rief das junge Mädchen unwillig; „überhaupt finde ich, daß jener Herr gegen meine Cousine durchaus nicht ein Benehmen hat, wie er sollte.“

„Er steht wohl sehr in Gunst bei Gräfin Hohenburg?“

„Ja ich glaube, sie bevorzugt ihn gegen die anderen Offiziere und —“

„— und ihr Reichthum thut das übrige. Sie haben Wilkens schon stark geneckt, und er versprach in rosiger Weinlaune alles mögliche, wenn er erst den Goldregen der schönen Oberstentochter erobert haben würde.“

„Empörend, wirklich über alle Begriffe. Sollte Viktoria ihm wirklich eine Rose gegeben haben, sie, die sonst so kühl und unnahbar ist? Aber dann ahnt sie wohl nicht, wie der Adjutant nur nach ihrem Gelde schmachtet! Wäre sie arm, dann würde er gewiß nicht um sie werben; arme Mädchen haben keine Aussicht zu heirathen.“

Sie sagte die letzten Worte recht niedergeschlagen, und ein kleiner Seufzer entrang sich ihren Lippen, so daß der Baron sie noch reizender fand und sich beeilte zu erwidern: „O doch, gnädige Gräfin; es giebt noch Männer, die mehr das Herz als den Geldbeutel fragen und lieber ein frisches, allerliebstes Wesen, als eine kühle, unnahbare Schönheit erringen möchten, wenn letztere auch einen „Goldregen“ ausströmt, wie Lieutenant Wilkens sich ausdrückt.“

„Der Abscheuliche! Ich rede sicherlich kein Wort mehr mit ihm, und Viktoria soll jedenfalls erfahren, wie er über sie redet.“

(Fortsetzung folgt.)

sucht werden kann. Der Absender scheint übrigens mit den Liebhabereien des Grafen Caprivi vertraut zu sein, denn derselbe interessirt sich, als großer Gartenfreund, in hohem Maße für alle Neuheiten auf diesem Gebiete und bestimmt insbesondere persönlich die Sämereien, die in seinem Garten zur Verwendung gelangen sollen.

Die neuen Gewehre der deutschen Armee. Der preußische Staatsanzeiger bringt folgende Bekanntmachung: „Eine von dem Pariser Blatt „Matin“ der dortigen Zeitung „La Petite Presse“ entnommene Depesche „Berlin 20. 11. 93.“ schildert die in der deutschen Armee stattgehabte Umbewaffnung und geht dabei bezüglich der Gründe von ganz irrigem Standpunkt aus. Das Kriegsministerium nimmt daher nochmals Veranlassung zu erklären, daß die Umbewaffnung sich auf sämmtliche, und nicht nur auf Gewehre Löwe'scher Herkunft bezogen hat. Daß ferner eine Untersuchung Löwe'scher Gewehre durch eine geheime Kommission statgefunden hätte, weil die Unbrauchbarkeit derselben seitens der Militärverwaltung anerkannt worden wäre, ist unwahr. Berlin, den 27. November 1893. Kriegs-Ministerium. Bronsart v. Schellendorf.“

Die Ankündigung der Verlobung des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland mit der Prinzessin Helene von Orleans dürfte demnächst, nach der Londoner „Times“, erwartet werden. (Der Großfürst-Thronfolger ist in den Blättern schon so vielfach verlobt worden, daß man auch der gegenwärtigen Meldung nur wenig Glauben entgegenbringen kann.)

Der deutsch-russische Handelsvertrag sollte nach der M. A. Z. zwischen den beiderseitigen Regierungeu zum Abschluß gelangt sein. Das ist indessen unwahr. Die Delegirtenverhandlungen ruhen z. Z. und werden voraussichtlich erst nach einiger Zeit wieder aufgenommen werden.

Das Defizit in Preußen. Der neue preußische Staatshaushalt für 1894/95 weist, wie die Nat. Ztg. hört, ein Defizit von 70 Millionen Mark auf, welches sich auf 35 Millionen Mark herabmindern würde, wenn der Reichstag die Kosten der Heeresverstärkung durch Vermehrung der Reichseinnahmen, anstatt durch Steigerung der Matrikularbeiträge deckt.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

7. Sitzung vom 28. November.

Fortsetzung der ersten Berathung des Etats pro 1894/95.

Minister Miquel führt in längerer Rede die Vorzüge einer indirekten Besteuerung aus; er hält die direkte Besteuerung für unzulässig und unausführbar, weil es Bundesstaaten giebt, in denen die direkte Besteuerung überhaupt nicht existirt und diese dadurch gezwungen wären, ihr ganzes Steuersystem umzustalten. Redner empfiehlt eine Luxussteuer, um den Mittelstand zu entlasten, der 97% aller Steuern trage. Er erörtert die Gesichtspunkte der Regierung bei der Wahl der Steuerobjekte und erklärt die Besteuerung des Weines und Tabaks für am richtigsten, da dieselben von den Minderwohlhabenden weniger konsumirt würden. Redner hält die Wehrsteuer wegen ihrer schwierigen Ausführung für unthunlich und es bleibe schließlich daher nichts anderes übrig, die Kosten zu decken, als die Deckung durch indirekte Steuern (hört, hört links.) Der Redner kritisirt die Erbschaftssteuer und fordert schließlich auf ihm Steuern zu nennen, welche zweckmäßiger als die vorgeschlagenen seien und welche die bemittelten Klassen mehr treffen. Die von der Regierung vorgeschlagene Tabakssteuer mache den inneren Tabaksbau frei, entlaste die kleinen Tabaksbauern und treffe den Tabak nach dem Werthe. Eine größere Konsumabnahme werde nicht stattfinden. Redner erklärt sich vorläufig an den Gedanken zu halten, daß die erforderlichen Summen durch zweckmäßige Beschlüsse des Reichstags gedeckt werden.

Abg. Richter legt Verwahrung ein gegen den Passus der Thronrede, welcher den dem Kaiser auf seinen Reisen vom Volke bereiteten Empfang als Zustimmung zu der Militärvorlage ausgelegt habe. Die Menge habe dem Kaiser als höchsten Repräsentanten des Vaterlandes zugejubelt. Redner streift den Spielerprozeß von Hannover und das Recht des Reichstages, derartige Vorkommnisse zu beleuchten. Auf die Steuervorlage näher eingehend erklärt Redner, daß seine Partei Acht geben werde, daß der Druck auf die Massen kein zu großer werde. Die Verantwortlichkeit der Führung liege der Regierung ob. In Bezug auf die Kosten der Heeresorganisation meint Redner, daß gegenwärtig nur 36 Millionen von den erforderlichen 46 Mill. zu decken wären. Heute liege kein Grund vor etwas zu beschaffen, was erst später erforderlich ist. Nach Redners Ansicht wolle man aber 46 Millionen neuer Steuer in Vorrath schaffen. Wir werden keine neuen Steuern gewähren und werden dies nimmermehr thun, bevor nicht die bestehenden Steuerprivilegien abgeschafft sind. Redner verweist auf die preußischen Eisenbahnen, bei denen gegenwärtig in sieben Monaten eine Einnahmebesserung von 80 Millionen gegen das Vorjahr konstatirt wurde. Aus den Etats der Einzelstaaten, besonders aus dem Etat Preußens, versucht Redner nachzuweisen, daß die Finanzlage nicht so schlecht sei, um neue Steuern nöthig zu machen. Statt 9 Millionen Verschlechterung im Etat hätten die Einzelstaaten ebensogut mit 9 Millionen zu ihren Gunsten abschließen können. Redner wendet sich dann gegen das System der großen Panzerschiffe und kommt dann auf die Kolonial-Truppe zu sprechen, Die Gedanken von tilgbaren Reichsschuldscheinen hält Redner für einen Rückschritt. Im Militär-Etat muß gespart werden, wir haben jetzt 783 pensionirte Generale, 33 pensionirte Admirale. Mangels eines verantwortlichen Finanzministers im Reich steigen die Reichsschulden und Ausgaben rapid. Dagegen sollten sich auch die Finanzminister der Einzelstaaten wehreu. Die Rücksichtslosigkeit in den Ausgaben für Heer, Marine, Kolonien 2c. zeigen sich auch in den Steuervorlagen, so besonders bei den Quittungen und Frachtstempeln. Die Tabaksteuer sei ein brutaler Eingriff in das Geschäftsleben. Richter schließt mit der Bemerkung, daß seine Partei weder das Finanzgesetz noch die neuen Steuern bewillige. (Beifall links.)

Reichsschatzsekretär Graf Posadowsky bemerkt, daß aus der Lage der Verhältnisse sich die dringende Nothwendigkeit ergebe, neue Steuern zu fordern. Redner weist die Unterstellung, die Regierung schaffe künstlich eine Unterbilanz, um neue Steuern durchzubringen, zurück. Eine Aufhebung der Spiritussteuervergütung sei noch nicht möglich, da die auf den Kartoffelbau angewiesene Landwirthschaft sich noch immer in einer Nothlage befinde. Redner betont die besondere Eignung des Weines und Tabaks als Steuerobjekt.

Finanzminister Miquel wendet sich gegen die Ausführungen Richters, dessen Vorschläge zur Aufbringung der Steuern er vermisse.

Abg. Dr. v. Frege beginnt mit dem Danke gegen Gott, daß der Reichskanzler vor den Folgen eines Mordanschlages behütet worden sei. Man würde es in keinem andern Parlament der Welt verstehen, wenn ein solches Ereigniß ohne ein Wort der Erwähnung vorübergehe. Redner streift den Spielerprozeß und bemerkt, daß die Forderungen für Heer und Marine in den Grenzen der Mäßigkeit gehalten seien. Er empfiehlt das System der Schuldentilgung. Redner wendet sich gegen die Ausführungen Bebels über Arbeitslosigkeit der Bauarbeiter sowie die Kolonialtruppen. Er empfiehlt zur Steuervermehrung das Rohspiritusmonopol von dem er eine Einnahme von 40—50 Millionen erhofft, ebenso sei eine Inseraten- und Börsensteuer zu erwägen. Redner empfiehlt schließlich die Doppelwährung.

Postdirektor Fischer erklärt, daß die Postverwaltung mit der Steigerung des Verkehrs gleichen Schritt mit der Mehrbesetzung von Beamteu halte, wie der vorliegende Etat beweise. Vertagung auf Mittwoch 1 Uhr. Etat. Außerdem Antrag auf Aussetzung eines Strafverfahrens gegen Abg. Bueb (Soz.). Derselbe Antrag Dr. Böckels gegen das Strafverfahren gegen Ahlwardt wird zur Aufnahme auf die morgende Tagesordnung abgelehnt. Schluß 5¾ Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die „Neue Freie Presse“ glaubt, daß der französische Attentatsversuch auf den Reichskanzler Grafen Caprivi zweifellos anarchistischen Ursprungs sei und spricht gleichzeitig die Erwartung aus, daß dadurch die Frage von gemeinsamen Maßregeln gegen die Anarchisten in Fluß gebracht werden dürfte. — Das Abgeordnetenhaus brachte heute ein Gesetz über die Gebühren und Erleichterungen bei Geldschuldforderungen ein.

Schweiz.

Das in der Nähe von Zürich belegene Dynamit- und Pulvermagazin der Eisenbahnunternehmung Zürich-Zug ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag erbrochen und theilweise beraubt, eine Kiste mit Dynamit wurde im Albistunnel aufgefunden.

Italien.

Der bisherige Justizminister Zanardelli wird ein neues liberales Ministerium bilden, findet aber nicht allzuviel Unterstützung. Es ist darum nicht ausgeschlossen, daß der Versuch noch in letzter Stunde scheitert. — Der Kardinalstaatssekretär Rampolla soll geäußert haben, der Papst lehne es total ab, sich in den Streit der europäischen Mächte zu mischen. In der Politik gebe es für ihn nur die römische Frage. Na, na; und Frankreich.?

Frankreich.

Die Ministerkrisis besteht noch fort. Präsident Carnot wünschte dem Kammerpräsidenten Perier, der als sein Nebenbuhler für die nächste Präsidentenwahl gilt, die Kabinetsneubildung zu übertragen, aber derselbe verweigert die Annahme. Jetzt ist der Abg. Bourgeois zur Bildung des Kabinets ausersehen, dem wieder Republikaner aller Schattierungen angehören sollen. Die gemäßigten Organe toben darüber, es wird Schmerzenstage für das neue Ministerium bald genug geben.

Rußland.

Das russische Mittelmeergeschwader unter dem berühmten Admiral Avellane befindet sich zur Zeit im Piräus, dem Hafen von Athen. Aber die Griechen sind nun einmal keine Franzosen, denn das Einlaufen der bekanntlich aus fünf Schiffen bestehenden russischen Flottille ist von den Hellenen gänzlich unbeachtet gelassen worden, und diese Gleichgiltigkeit ist auch seither nicht geschwunden, obschon der Empfang des Admirals Avellane und der anderen Schiffskommandanten durch den König Georg, das demselben zu Ehren veranstaltete Hofdiner, die Besuche der russischen Offiziere bei griechischen Würdenträgern, ausländischen diplomatischen Vertretern u. s. w., fall's bei der Bevölkerung die Neigung dazu vorhanden gewesen wäre, gewiß zu Kundgebungen für die russischen Gäste hätten Anlaß bieten können. Vielleicht ist auch den Russen diese Ruhe nach den französischen Feststrapazen nicht ganz unangenehm. Das Geschwader soll im Piräus zwei Monate verbleiben.

Spanien.

Die Spanier im Kabylenkrieg. Aus Madrid wird geschrieben: Die Uebernahme des Oberbefehls der spanischen Truppen in Mellilla durch den Marschall Martinez Campos bedeutet einen neuen Abschnitt im Kabylenkriege. Die spanische Regierung hatte mit anerkennenswerther Ruhe und Zurückhaltung gegenüber dem Eifer gewisser chauvinistischer Kreise zunächst versucht, von dem Herrscher des Landes Vergeltung für die von den Riffkabylen erlittene Unbill und für das vergossene Blut spanischer Krieger zu erhalten. Sie hatte auf diesen, dem Völkerrecht entsprechenden Versuch nicht verzichtet, obwohl der Sultan von Marokko den Willen besitze aber nicht die Macht, die Kabylen zur Raison zu bringen, und so müssen die Spanier dies selbst thuen. Bei den zweckmäßigen Maßnahmen, die man von dem neuen kommandirenden General erwarten darf, wird es nicht allzulange dauern, bis allenthalben die Ordnung wiederhergestellt ist.

Amerika.

Aus Brasilien: In einer am Sonnabend stattgehabten Berathung der Insurgentenführer wurde beschlossen, von der sofortigen Proklamirung der Monarchie abzusehen. Die Mehrheit der Führer begünstigte die Wiederherstellung der Monarchie mit dem ältesten Sohne des Grafen Eu, Pedro Philipp, als Kaiser. Die Aufständischen beschlossen ferner, Rio nicht zu beschießen, falls die Regierungsbatterien in der Stadt nicht ihre Schiffe beschießen. — Nach weiteren Meldungen aus Rio de Janeiro sind bei Nicscheroy während der letzten Woche 200 Mann der Regierungstruppen gefallen. General Savaiva gebiete über 6000 Mann bei Curitimba. Die Regierung lasse Santos verstärken. Die Gefängnisse von Rio enthielten 800 Gefangene, darunter 50 verdächtige Offiziere und Soldaten. Von einer Batterie der Regierungstruppen sei eine Granate gegen ein mit weißer Fahne versehenes Boot, in dem sich ein britischer Offizier befand, gerichtet worden, weshalb der britische Gesandte bei der brasilianischen Regierung Protest erhob. Die Stadt Para soll sich gegen die Regierung erhoben haben. Die Kriegsschiffe im Hafen und die Artillerie am Ufer erklärten sich für die Aufständischen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulmsee**, 25. November. Die hiesigen Stadtlehrer haben an die Regierung in Marienwerder ein Bittgesuch abgeschickt, in welchem sie um Beibehaltung der bestehenden Gehaltsskala und um Gewährung einer Wohnungs- und Brennentschädigung vom 1. April nächsten Jahres ab bitten. Begründet ist das Gesuch durch die von Jahr zu Jahr steigenden Theuerungsverhältnisse bei Lebensmitteln, Wohnung und Feuerung.

— **Löbau** (Wpr.), 28. November. Dr. Rzepnikowski-Löbau (Pole) ist bei der heutigen Nachwahl zum Abgeordnetenhause mit 136 Stimmen gewählt worden. (Bei der Wahl am 7. November erhielt der Pole von Czarlinski-Zakrzewko 135 Stimmen, sein Gegner Justizrath Obuch 48. Da v. Czarlinski das Mandat für Strasburg angenommen hatte, war die Nachwahl erforderlich.

— **Konitz**, 26. November. In der Stadt Hammerstein haben in den Nächten vom 24. zum 25. September und vom 6. zum 7. Oktober d. J. bedeutende Brände stattgefunden. Der erste Brand ist im Stalle des Kaufmanns Jakob Ehrenwerth, der zweite im Stalle des Kaufmanns Johannes Bourdos entstanden. In beiden Fällen ist vorsätzliche Brandstiftung zu vermuthen. Der erste Staatsanwalt hierselbst macht nun bekannt, daß der Staatsanwaltschaft seitens des Regierungs-Präsidenten 50 Mark und seitens der Direktion der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft zu Stettin 1000 Mark zur Verfügung gestellt seien, von welchen Summen diejenigen Personen angemessene Belohnungen erhalten sollten, die dazu beitragen, daß die Brandstifter ermittelt werden.

— **Danzig**, 27. November. Allgemeine Theilnahme erweckt hier das traurige Geschick, von welchem die Familie des Hauptmanns Freiherrn v. L. heimgesucht ist. Der allbeliebte Offizier verlor im vorigen Jahre zwei Kinder an der Diphtheritis, dann wurde vor wenigen Tagen ein blühender Sohn von der tückischen Krankheit dahingerafft, und als die Leiche sich gerade auf dem Bahnhofe befand, um nach dem Erbbegräbniß der Familie gebracht zu werden, erkrankte der bedauernswerthe Vater plötzlich an Ort und Stelle selbst sehr schwer an derselben Krankheit, an welcher auch noch zwei Kinder zu Hause darnieder liegen.

— **Elbing**, 27. November. Eine äußerst rohe That fand in der heutigen Sitzung der hiesigen Strafkammer ihre angemessene Sühne. Am 28. April Abends erhielt der Kaufmann K. in der Leichnamstraße mit einer Zaunlatte einen Schlag über das Gesicht, so daß das ganze linke Auge verschwoll, und K. 2 bis 3 Monate hat zu Bett liegen müssen, Er befindet sich auch noch jetzt in ärztlicher Behandlung. Als Thäter ist der Arbeiter Richard Alex von hier ermittelt worden, der für diese Rohheit 3 Jahre 6 Monate Gefängniß erhielt.

— **Kreis Rössel**, 27. November. Einen seltenen Fund haben im Lauternsee unlängst die Fischer gemacht, indem sie eine Deichsel auffischten, welche von einem Militärfuhrwerke herstammt. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß in mäßiger Tiefe auch Wagen stehen. Wann diese dort hineingerathen sind, weiß Niemand. Vermuthlich ist es aber in den Unglücksjahren 1806 und 1807 geschehen.

— **Wehlau**, 27. November. Wie im vorigen Winter eine Anzahl von Herren unserer Stadt aus Gesundheitsrücksichten verabredet hatte, einen Gruß nicht durch Abnehmen der Kopfbedeckung, sondern in militärischer Weise darzubringen und zu erwidern, so ist nach der „W. Z.“ auch für den laufenden Winter eine gleiche Verabredung getroffen. Die betheiligten werden dafür einen Geldbeitrag spenden, welcher zu wohlthätigen Zwecken, wie im vorigen Winter, verwendet werden soll.

— **Pillau**, 26. November. Ein viertes, für Brasilien bestimmtes Torpedoboot ist hier von Elbing angekommen, um demnächst in See zu stechen. Die drei bereits abgegangenen gleichartigen Boote haben nach hier vorliegenden Briefen bis Kiel eine sehr schwere Reise zu bestehen gehabt.

— **Königsberg**, 27. November. In Palmnicken hat gestern früh in einer Grube eine Gasexplosion stattgefunden. Mehrere Förderwagen wurden umgestürzt. 1 Bergarbeiter wurde getödtet, 2 verwundet.

— **Königsberg**, 27. November. (Kgsb. Allg. Ztg.) Seit einigen Tagen bildet eine grausige Geschichte das Gesprächsthema der Bewohner von Pillupönen und Umgebung. Der in Pillupönen wohnende Hausirer und Lumpenhändler Eder hatte auf einer Geschäftsreise einen größeren Posten Lumpen aufgekauft, welche in einem eigens dazu bestimmten verschließbaren Raume aufbewahrt wurden. Am 21. November nun, als Eder wiederum in geschäftlichen Angelegenheiten eine Reise unternommen, wurden einige Frauen damit beauftragt, die angesammelten Lumpen zum Zwecke des weiteren Verkaufes zu sortiren. Mitten in der Arbeit brach mit einem Male die Arbeiterfrau Konrad in einen Schreckensruf aus. Eine Todtenhand hatte sich dräuend aus dem Lumpenhaufen erhoben. Es war, wie sich herausstellte, die abgehauene linke Hand eines Kindes. Nach erfolgter Heimkehr des Eder wurde der Vorfall der Polizei gemeldet. Herr Gendarm Meyer stellte den Thatbefund fest und erstattete die weitere Anzeige unter Ablieferung der Todtenhand an Herrn Amtsvorsteher Hasfort,

November-Abend.

Von Leopold Sturm.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem Asphaltpflaster der breiten Straße schimmerte das Naß des rauhen Novembersprühregens in dem sich kreuzenden Lichte der zahlreichen Gaslaternen und der blendend weißen Strahlen des elektrischen Feuers.

Es glitzte und glänzte so verführerisch, als sei der Steinboden ein schmeichelndes Parkett im hohen Ballsaale, als rausche statt des stürmenden Herbstwindes die lockende Musik eines auserwählten Orchesters.

In den großen Kugeln des elektrischen Lichtes ruckte und zuckte es jetzt mit einem Male; ein halbes Dutzend Lampen erloschen, und ein großer Theil der Straße war plötzlich gegen früher in eine Art von Dämmerung versetzt, welche das Gaslicht aus den reichgeschmückten Laden-Auslagen vergebens zu durchbrechen suchte.

Ein paar Passanten fuhren unwillig auf, murmelten etwas von „miserabler Wirthschaft“, für die man noch Steuern zahle, ein paar Pferde schnaubten, die Kutscher stießen ein paar derbe Flüche über die Kujonirerei mit dem Licht und die Unruhe der „Biester“ aus, womit sie ihre treuen Rosinanten meinten, die an diesem naßkalten Tage wahrlich noch nicht im Hafer geschwelgt hatten, und dann gingen mit Tritt und Tratt Menschen, wie Thiere den alten Weg.

Wozu nützte es denn auch, daß man sich echaufirte?

Höchstens packte einen dann der Schutzmann an der Ecke am Arm und wenn auch unter kritischen Verhältnissen sich mancher nach einem energischen Polizeischutz sehnt, für gewöhnlich denkt er doch: Lieber sechs Schritt vom Leibe, als vier!

Nicht geflucht und nicht gebrummt beim Erlöschen der elektrischen Lampen, sondern nur kurz einmal aufgeschaut hatte ein junges, braunköpfiges Mädchen, das mit einem Packet unter dem Arm die Straße hinabstürmte und kaum rechts noch links sah.

Sie hatte auch Grund zu ihrer Eile; Samstag Abend schloß man unbedingt um sieben Uhr die Kasse für die Ablieferungen, und wer sich bis dahin nicht eingefunden, konnte mit der Ablieferung und dem Geldempfang warten bis zum Montag früh.

Das war dann ein Sonntag mit Schmalzkartoffeln und Cichorienkaffee! Keine Annehmlichkeit, wohl aber eine Nothwendigkeit.

Das junge Ding arbeitete Geldbörsen für das Geschäft, ein Artikel, der heute bei dem überreichen Angebot von Portemonnais keinen rechten Beifall mehr findet. Aber Fräulein Klara Sticker, so hieß der anmuthige Braunkopf, verstand es so reizende Dessins zu entwerfen, daß sich immer wieder und wieder Käufer fanden, und diese Geldbörsen am Ende sogar eine Spezialität für das Geschäft bildeten, die rühmlichst bekannt war.

Die Firma verdiente bei den kleinen Kunstwerken der geschickten Hände so gar nicht übel. Die Besitzerin der kunstfertigen Finger mußte sich allerdings mit recht wenig begnügen, aber sie erhielt doch mehr, als im allgemeinen für derartige Säckelchen bezahlt wurden, besaß einen zufriedenen Sinn und heiteren Muth und hatte weiter keine Sorgen.

Keine Sorgen. Hm! Das sagt man wohl so.

Aber wenn man dann genauer beginnt nachzudenken, dann findet sich doch die eine und die andere. Und auch in diesem kleinen Kopfe unter dem braunen Haar blieben sie nicht ganz aus, das merkte man an dem suchenden Blick der tiefen braunen Augen.

Selbst die Schelmen-Grübchen in den Wangen waren ganz verschwunden. Was es wohl war?

Als ob es da länger zu rathen gäbe!

Wenn die reiche Erbin in der Karosse sich mit so ängstlichfragendem Blick umschaut, wenn es das junge, in bescheidenen Verhältnissen lebende Mädchen thut, das gezwungen ist, fleißig Nadel und Faden zu führen, um seinen Unterhalt zu gewinnen, das ist im Grunde aus derselben Ursache geschehen, wenn auch die beiden in so grundverschiedenen Lebensstellungen sich befinden.

Als ob es da lange zu rathen gäbe!

Die reiche Erbin stellt am Ende doch all' ihr Geld und Gut hinter dem Einen zurück, dem sie von Herzen gut ist, und die kleinen Börsenverfertigerin sticht sich wahrlich nicht zum Spaß so oft in den Finger bei ihrer Arbeit, wie hier es geschehen. Klara Sticker war dem Gebot ihrer Mutter ganz gewiß, die fern hinter ihr liegende Zeiten noch immer nicht vergessen konnte, gehorsam gewesen und hatte sich wohl gehütet, auf der Straße dreisten Blickes einem Manne in die Augen zu schauen.

Das hatte sie zu vermeiden versprochen und ihr Wort unverbrüchlich bis an diesen Tag gehalten.

Aber . . . bei Gott, sie war nicht Schuld daran. . . . . .

Nun schon zwei Wochen war es, . . nein, schon zwei Wochen und zwei Tage. . . .

Damals war des Abends beim Ausgang zum Geschäft ein Schatten über ihren Weg geglitten, dem bald dessen Besitzer selbst folgte.

Es war ein frischer junger Mann im dunklen Winterüberzieher, mit blondem Schnurrbart, krausem blonden Haar, das man unter der Hutkrempe deutlich sehen konnte, und treuen blauen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

welcher darauf mit den betheiligten Personen die näheren Verhandlungen aufnahm. Eder gab an, daß er die Lumpen zum großen Theile aus Szittkehmen von einem Kaufmanne gekauft habe. Der Vorfall ist bereits zur Kenntniß des Staatsanwalts gebracht und es bleibt abzuwarten, zu welchem Resultat die nun angestellten Untersuchungen führen werden.

§ **Bromberg**, 28. Nowember. Nachdem der städtische Viehhof in Bromberg eröffnet worden ist, findet am Dienstag den 5. Dezember nur noch der Pferdemarkt auf dem Elisabethmarkt statt. Rindvieh, Schweine, Schafe und Ziegen dürfen an diesem Tage nicht mehr aufgetrieben werden Diese Viehsorten können am Donnerstag den 7. und Sonnabend den 9. Dezember auf dem städtischen Viehhof in der Wilhelmsstraße sowie an jedem darauf folgenden Donnerstag und Sonnabend zum Auftrieb gelangen.

— **Schneidemühl**, 27. November. (Schndm. Z.) Das Freund'sche Projekt zur Beseitigung unserer Brunnenkalamität ist nun schon nahezu zur Ausführung gebracht, doch bahnt das ausströmende Wasser sich immer noch einen Weg durch die aufgeschütteten Sandmassen. Es wird allseitig bezweifelt, daß der Ausfluß für die Dauer vollständig gehindert werden kann

Locales.

Thorn, den 29. November 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

29. Nov. 1494. König Johann Albert bestätigt die Verfassung und Privilegien der Lande Preußen.

1619. Soldaten, die sich aufs Neue auf 1 Jahr bestellen lassen, sollen dafür eine Lieberey von lundischem Tuche aber keine Zulage erhalten.

Armeekalender.

29. Nov. 1870. Ausfallsgefecht bei Garches und La Malmaison vor der Westfront von Paris. Der zur Deckung eines größeren Ausfalls gegen Süden von den Franzosen gemachte Ausfall wird von den Vorpostentruppen zurückgewiesen.

" Größeres Ausfallsgefecht bei L'Haye vor der Südfront von Paris. Die von den deutschen Vorposten anfangs verlorenen Stellungen werden wieder erobert. Der französische General Vinoy ist genöthigt, seine Truppen unter dem Schutz des Forts Jvry zurückzuziehen und verliert 300 Gefangene.

w **Personalveränderungen im Heere.** Dr. Scheller, Ober-Stabsarzt 1 Klasse und Garnisonarzt in Thorn, mit Pension und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt. Marks, Proviantamts-Aspirant, als Proviantamts-Assistent mit einem Dienstalter vom 1. Oktober d. J. in Thorn angestellt. Damms, Proviantamts-Assistent in Thorn, nach Pasewalk versetzt. Zahlmeister versetzt: Rahn, vom 1. Bat. Fuß-Art.-Regts. Nr. 11, zum 1. Bat. Fuß-Art.-Regts. Nr. 15, Rautenberg von der 4. Abth. Feld-Art.-Regts. Nr. 36, zum 2. Bat. Fuß-Art.-Regts. Nr. 15, Hoffmann vom 1. Bat. Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, zur 4. Abtheil. Feld-Art.-Regts. Nr. 35, Kablau vom 1. Bat. Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zum 4. Bat. Gren.-Regts. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5.

§§ **Personalien aus dem Kreise Thorn.** Der Kutscher Felix Szubrich in Warszewitz ist als Waisenrath bestellt worden.

□ **In der heutigen Stadtverordnetensitzung** wurden die aus dem Magistratskollegium am 16. Mai 1894 ausscheidenden Herren Stadträthe Rudies, Fehlauer, Schwartz und Behrensdorff zu Stadträthen auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt.

△ **Der Landwehrverein** hält am nächsten Sonnabend Abend 8 Uhr im Schützenhause eine Versammlung ab, welcher eine gemüthliche Unterhaltung folgt.

Kleinkinder-Bewahr-Verein. Aus dem Jahresbericht für 1892/93, dessen Rechnungsergebniß wir neulich mittheilten, heben wir noch folgendes hervor: Der Verein zählte 264 Mitglieder (gegen 216 im Vorjahre), die zusammen 517 Mk. (gegen 456 Mk. im Vorjahre) Jahresbeitrag zahlten. Der im Artushofe abgehaltene Weihnachtsbazar ergab einen Reingewinn von 1465,89 Mark, wovon 375,29 Mark zur Bescheerung der Pfleglinge und 105 Mk. zu Geschenken für das Aufsichts- und Bedienungs-Personal verwendet wurden. An sonstigen Geschenken gingen dem Vereine zu von Herrn Steinsetzmeister Busse aus Anlaß eines Familienfestes 50 Mk., von Herrn Emil Dietrich aus einer Sühnesache 25 Mk. In der am 23. November 1892 abgehaltenen Hauptversammlung wurde die durch Herrn Kaufmann Rittweger revidirte Rechnung entlastet und der Voranschlag für das Berichtsjahr auf 3544,87 Mk. in Ausgabe und Einnahme festgestellt. Die nach § 15 der Satzungen ausscheidenden Vorstandsmitglieder Frau Kaufmann Adolph, Frau Major Lilie und Herr Stadtrath Kittler wurden wieder, an Stelle der durch Verzug ausscheidenden Frau Gutsbesitzer Feldt wurde Frau General von Brodowski neugewählt. Durchschnittlich wurden Anstalt I (Stadt) von 74, Anstalt II (Bromberger Vorstadt) von 90, Anstalt III (Jakobsvorstadt) von 50, alle drei Anstalten zusammen von 214 Kindern besucht. Davon waren 128 katholisch, 82 evangelisch und 4 mosaisch. Der Antheil der Konfessionen belief sich also nach obiger Reihenfolge auf 59,82 — 38,32 und 1,86 Prozent. Im Winter war die Zahl der Kinder noch einmal so groß als im Sommer. Der Spielsaal in Anstalt I war Sonntag Nachmittag, im Winter mit freier Beheizung, dem Jungfrauen-Verein zu seinen Zusammenkünften freigegeben.

— **Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.** Wir machen darauf aufmerksam, daß nach den Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe für die vier Sonntage vor Weihnachten die Beschäftigungszeit für Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter um 3 Stunden und zwar von 3 bis 6 Uhr erweitert ist. Am ersten Weihnachtsfeiertage ist der Handel mit Kolonialwaaren, Blumen, Tabak, Cigarren, Wein und Bier während der Zeit von 7½ bis 9½ Uhr Vormittags, der stehende Milchhandel während der Zeit von 3 bis 5 Uhr Nachmittags gestattet.

Ueber den Post- und Telegraphenverkehr im Ober-Postdirektionsbezirk Danzig im Jahre 1892 enthält die Statistik der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung folgende Angaben: Der Flächeninhalt des Danziger Bezirks beträgt 17 436,56 Q.-Klm. mit 1 137 902 Einwohnern — 65 Einwohner auf 1 Q.-Klm. (in den Bezirken Bromberg, Gumbinnen und Königsberg kommen nur 46 bezw. 49 und 56 Einwohner auf 1 Q.-Klm.) Gesammtpersonal (Beamte, Unterbeamte rc.) 3270, Postanstalten 583 (1 Postanstalt auf 29,9 Q.-Klm. bezw. auf 1952 Einwohner), Telegraphenanstalten 341 (1 Anstalt auf 51,1 Q.-Klm. bezw. auf 3337 Einwohner); Fernsprecheinrichtungen bestanden in 5 Orten mit 424 Theilnehmern; Brief- rc. Sendungen: eingegangen 49 443 227, aufgegeben 43 014 023; Geld- und Werthsendungen: eingegangen 313 101 238 Mk., aufgegeben 353 415 346 Mk; beförderte Zeitungsnummern 32 097 758, gewöhnliche Zeitungsbeilagen 1 417 590. Postanweisungen: ausgezahlt 1 335 343 Stück mit 74 558 038 Mk., eingezahlt 1 758 129 Stück mit 101 484 426 Mk. Telegramme: eingegangen 485 617, aufgegeben 458 336. Finanz-Ergebniß: Gesammt-Einnahme 3 892 046 Mk.; Gesammt-Ausgabe 4 207 438 Mk., mithin Zuschuß 315 392 Mk. In den Bezirken Bromberg, Königsberg i. Pr. und Gumbinnen übersteigen die Ausgaben, die Einnahmen noch erheblicher und zwar hat Bromberg 967 036 Mk., Gumbinnen 623 893 Mk., Königsberg 502 532 Mk. Zuschuß erfordert. Ueberschüsse hat die Postverwaltung dagegen u. A. erzielt in den Bezirken Arnsberg 1 814 044 Mark, Düsseldorf 5 193 845 Mk., Hamburg 5 967 289 Mk., Leipzig 5 749 043 Mk.

Rektorenprüfung. Der Kultusminister hat sich auf eine Anfrage, betreffend die Anstellung von Rektoren an sechs- und mehrklassigen Volksschulen dahin geäußert, daß er es sowohl im disciplinarischen wie im unterrichtlichen Interesse für geboten halte, daß reich gegliederte Volksschulen besonderen Dirigenten unterstellt werden, die sich eine umfangreiche und tiefer gehende pädagogische Bildung, wie sie in der Rektorenprüfung darzulegen ist, angeeignet haben, so daß sie insbesondere befähigt erscheinen, nach allen Teilen in intensiver Weise auf die Durchführung des Lehrplanes einzuwirken. Solchen Dirigenten wird auch unbedenklich eine angemessene Befugniß hinsichtlich der Leitung des Schulsystems beizulegen und ihre gesammte Amtsführung direkt den Kreisschulinspektoren zu unterstellen sein. Der genannte Minister giebt sich der Hoffnung hin, daß die betreffende Verfügung vom 25. April d. Js. tüchtigen und strebsamen Lehrern Anlaß geben wird, sich der Rektoratsprüfung zu unterziehen, die sie, sofern sie für die Leitung einer Volksschule in Aussicht genommen sind, nur in beschränkter Form, ohne Prüfung in fremden Sprachen, abzulegen brauchen. Diese Prüfung wird allerdings nur solchen Volksschullehrern gelingen, welche von vornherein auf ihre pädagogische Weiterbildung sowohl in theoretischer wie in praktischer Hinsicht ernstlich Bedacht nehmen.

Die neuen Bestimmungen über die Uniformirung der städtischen Polizeibeamten enthalten insofern eine Abänderung gegen die bisherigen Vorschriften, als es von nun an auch den Polizei-Kommissaren gestattet ist, außer bei festlichen Gelegenheiten den zweireihigen Ueberrock nach der Form der für die Offiziere vorgeschriebenen Interimsröcke zu tragen. Bei den Polizei-Sergeanten fallen die bisherigen Achselstücke fort und treten an deren Stelle Achselklappen aus rothem Tuch, auf welchen das Polizei-Wappenschild und eine aus Messingblech hergestellte Nummer sich befindet. Die Einführung dieser Abänderungen muß mit dem 1. April k. J. beendet sein.

Referendare im Regierungsbezirk Marienwerder. Nach der im letzten Justizministerialblatt veröffentlichten Nachweisung betrug die Zahl der bei den Justizbehörden im Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder in den Jahren 1881 bis 1893 beschäftigten Referendare am 1. Juli 1893 118 gegen 107 im Jahre 1892, 105 im Jahre 1891, 105 im Jahre 1890, 96 im Jahre 1889, 112 im Jahre 1888, 140 im Jahre 1887, 160 im Jahre 1886, 170 im Jahre 1885, 159 im Jahre 1885, 155 im Jahre 1883, 149 im Jahre 1882 und 127 im Jahre 1881.

† **Unfälle.** Der Arbeiter Gustav Voß aus Rosenberg hat sich am 23. d. Mts. beim Herunterfallen von einem mit Rüben beladenen Wagen einen Bruch des rechten Ellenbogenknochens zugezogen. — Der Knecht Jakob Kaliszewski aus Leszcz hat sich am 23. d. Mts. beim Herunterfallen vom Heuschuppen in den Viehstall einen Armbruch zugezogen.

** **Aufgegriffen** eine Pute in der Baderstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 3 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 2,35 Meter. Das Sinken des Wassers in Warschau beginnt sich auch in Thorn bereits bemerkbar zu machen.

Eigene Drath-Nachrichten

der „Thorner Zeitung."

Berlin, 29. November (12 Uhr 6 Min.). Hiesige politische Kreise halten Orleans für den wahren Ursprungsort der geplanten Attentate. Der Reichskanzler konferirte wiederholt mit höheren Beamten der politischen Polizei.

Paris, 29. November (12 Uhr 6 Min.). Unter Anarchisten welche beim Aufkleben revolutionärer Plakate überrascht und verhaftet wurden, befanden sich auch mehrere Deutsche, welche man als Urheber der Berliner Attentate ansehen will. Die Untersuchung wird energisch fortgesetzt. Auch in Paris wurden mehrfache Verhaftungen von Anarchisten vorgenommen.

London, 29. November (12 Uhr 6 Min.). Trotz Verbotes berufen die Anarchisten auf Sonntag ein Meeting.

Warschau, 29. November (12 Uhr 54 Min.). Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,83 Meter.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Fiume, 28. November. Das Wikingerschiff ist auf der Rückreise von Chicago nach Christiania im Golf von Biscaya infolge des Sturmes gescheitert und untergegangen. Die ganze Mannschaft wurde durch den Adria-Dampfer „Deak" gerettet.

Sofia, 28. November. Die Ansprache, welche der Fürst Ferdinand bei der Beisetzung der Leiche des Grafen Hartenau hielt, lautet: „Als Herrscher von Bulgarien, als oberster Chef der bulgarischen Armee und des bulgarischen Volkes, nehme ich die sterblichen Ueberreste des Prinzen Alexander, des ersten Fürsten von Bulgarien in Empfang und vertraue sie diesem Boden an, den er tapfer zu vertheidigen und zu beschützen verstand. Mögen sein Beispiel, seine Selbstverleugnung und seine Energie uns allen heilig und unantastbar bleiben. Im Namen des ganzen bulgarischen Volkes, im Namen aller Herzen, welche für die bulgarische Idee schlagen, gelobe ich, daß das Andenken des Verblichenen ewig dauern und ewig geheiligt sein soll."

§§ **Die Maul- und Klauenseuche** unter dem Rindvieh des Gutes Folsong ist erloschen.

Litterarisches.

Selbstanfertigung des Christbaumschmucks. Zu recht gelegener Zeit bringt die bekannte Verlagsfirma John Henry Schwerin, Berlin, ein Werkchen in den Verkehr, das den bezeichneten Titel „Selbstanfertigung des Christbaumschmucks" führt. Dasselbe wird allen denen hochwillkommen sein, die an der Hand klar erläuterter, hunderter von Original-Abbildungen mit ganz geringen Kosten den Christbaumschmuck sich selbst anfertigen wollen. Da ein ähnliches praktisches Buch bisher nicht vorhanden war, die zur Darstellung gebrachten, selbst von den Kindern leicht nachzuarbeitenden Gegenstände durch blendende Neuheit und prächtigste Wirkung sich auszeichnen, so kann das zeitgemäße Werkchen, welches in jeder Buchhandlung zu 75 Pfg. käuflich ist, warm empfohlen werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 29. November	2,35	über Null
"	Warschau, den 27. November . . .	1,88	" "
"	Brahemünde, den 28. November . .	4,40	" "
Brahe:	Bromberg, den 28. November . . .	5,28	" "

Handelsnachrichten.

Danzig 28. November.

Weizen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kilgr. 94/138 bez. Regulirungs preis bunt lieferbar, transit 745. Gr. 116 Mk., zum freien Verkehr 756 Gr Gd. 136 M.

Roggen loco schwächer, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 115 M. transit 81 M Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländ. 116 M., unterpolnisch 85 M. transit 83 Mk.

Spiritus per 1000 % Liter 49½ contigent. M. bez., nichtconting. 30 M., kurze Lieferung 30 M. Gd. Dezeb.-März 30 M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 29. November.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		29. 11. 93.	28. 11. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	114,35	214,25
	Wechsel auf Warschau kurz	213,05	212,75
	Preußische 3 proc. Consols	85,30	85,25
	Preußische 3½ proc. Consols	100,—	99,80
	Preußische 4 proc. Consols	106,50	106,50
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	65,10	65,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	63,10	63,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	95,90	95,90
	Disconto Commandit Antheile	171,60	169,75
	Oesterreichische Banknoten	164,—	163,10
Weizen:	Nov.-Dec.	143,50	143,50
	Mai 94	150,25	150,50
	loco in New-York	68,3/8	68,1/2
Roggen:	loco	127,—	127,—
	Nov.-Dez.	126,—	126,25
	April 94	129,25	129,—
	Mai 94	130,—	129,75
Rüböl:	Nov.-Dec.	46,90	47,50
	April-Mai 94	47,70	48,10
Spiritus:	50er loco	51,50	51,40
	70er loco	32,20	32,10
	Nov.-Dez.	32,—	31,80
	April 94.	37,30	37,10

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.
London-Discont 5 pCt..

Donnerstag den 30. November.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 47 Minuten.
Sonnenuntergang: 3 Uhr 49 Minuten.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meine
Glaserei, Kunsthandlung u. Bilderrahmenfabrik
nach meinem Hause
Breitestraße 4
verlegt habe.

Breitestr. 4 Emil Hell, Breitestr. 4, Glaserei, Kunsthandlung u. Bilderrahmenfabrik.

Durch ganz bedeutende Vergrößerungen meines Lagers in gerahmten und ungerahmten
Kupfer- und Stahlstichen, Aquarellen, Photographien ɔc.,
sowie
Staffeleien und Stehrahmen
verschiedener Art, biete ich dem geehrten Publikum eine gediegene
große Auswahl für den Weihnachtstisch.
Das **Einrahmen** von **Bildern** aller Art geschieht, wie bekannt, stets aufs sorgfältigste und sauberste und offerire ich die soeben eingetroffenen
Neuheiten
in Rahmleisten, einfacher, sowie feinster Musterung zu ganz billigen Preisen.
Indem ich noch bitte, mir das bisher erwiesene Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen, empfehle mich
Hochachtungsvoll
Emil Hell.
(5020)

Schützenhaus.
Donnerstag, den 30. November 1893:
Großes Extra-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang Abends 8 Uhr. — Entree 30 Pf.
(4532) **Hiege**, Stabshoboist.

Photographisches Atelier
von
H. GERDOM, THORN.
Neustädtischer Markt Nr. 2.

Prämiirt **Wiesbaden** 1892.	Höchste Anerkennung **Sr. K. H. des Prinzen Albrecht von Preussen.**

Photograph des deutschen Offizier-Vereins und des Waarenhauses für deutsche Beamte.

Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier I. Ranges am Platze,
Schloss-Str. 14, vis-à-vis dem Schützenhause.

Zum Weihnachtsfeste
empfehlen wir unsere **vorzüglichen Vergrößerungen nach jedem kleinen Bilde,** besonders
Bromsilber-Vergrösserungen!
Unvergänglich. **Unvergänglich.**

Kalender 1894!!
Der hinkende Bote, Daheimkalender, Familienkalender, Kaiserkalender, Schorer's-Trewendt's- und Trowitzsch's Volkskalender, ost- und westpreussischer Kalender, Kinderkalender;
Abreisskalender
von
Mey & Edlich,
sowie Münchener und Leipziger
Kunst-Kalender.
Notizkalender für Comptoire, Baukalender, Termin-, Geschäfts-, Schreib- und Portemonaiskalender.
Landwirthsch. Kalender
von
Mentzel & Lengerke
und
Trowitzsch & Sohn
empfiehlt die Buchhandlung (4526)
E. F. Schwartz.

Circus
Blumenfeld & Goldkette, Thorn.
Donnerstag, den 30. November, Abends 8 Uhr:
Gr. Vorstellung.
50 Mark Prämie!
Vorführung des spanischen Maulesels Mingeo. Derjenige, welcher im Stande ist, dreimal in Galopp um die Menage zu reiten, ohne herunter zu fallen, erhält die Prämie von **50 Mark.**
(4527) **Die Direction.**

Landwehr-Verein.
Haupt-Versammlung
am **Sonnabend, den 2. Decbr.,** Abends 8 Uhr,
im großen Saale des Schützenhauses.
Nach Schluß des Geschäftlichen:
Abend-Unterhaltung.
(5022) Der erste Vorsitzende
Landgerichtsrath Schultz.

Zu dem am **Donnerstag, den 30. November** im **Museum** stattfindenden
Tanzstunden-Kränzchen
ist die Gallerie für Zuschauer geöffnet.
Tanz- und Balletmeister **Haupt.**



Heute Donnerstag, 6 Uhr Abends:
frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.
bei **G. Scheda.**



Heute Abend
von 6 Uhr ab
frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen bei
(4535) **C. Habermann.**



Umsonst
beinahe, bekommt man
Spielwaaren,
große Sachen für 5, 10, 20, 25, 50—100 Pfennige.
In Thorn noch nicht dagewesen trotz Ben-Akiba: eine gekleidete **Riesenpuppe** mit abwaschbarem Kopf nur 50 Pfg.
Baumschmuck
zu unerhört billigen Preisen.
Alles spottbillig in
Hillers
Woll- Weiß-, Kurz-, Galanterie-, Schuh- u. Spielwaarenbazar
Elisabethstr. 4,
neben **Frohwerk** u. **Max Lange.**

Kein Zug
ist im Zimmer vorhanden, wenn man an den Fenstern u. Thüren
Verdichtungsleisten
anbringt. Zu haben bei
R. Sultz, Mauerstr. 20

Neu! Neu!
Wichtig für jede Hausfrau.
Rostflecken
aus Weißzeug entfernt sofort die neu erfundene Flüssigkeit
Robigin,
ohne die Gewebefasern im Geringsten zu beschädig n.
Unbeding'er Erfolg notariell beglaubigt.
Zu haben bei **Anders & Co.**

Glasweiser Ausschank.

Die Original-Weine der The Continental Bodega Company.

	Proganze Flasche
Portwein	*M.* 2.25—6.—
Sherry	» 2.25—5.25
Madeira	» 3.00—6.—
Malaga	» 2.60—4.—
Marsala	» 2.25
Tarragona	» 1.90 *etc.*

sind zu Original-Preisen zu haben
in: **Thorn:**
bei: **J. G. Adolph.**
Die fortwährenden Verwechslungen mit neuen Bodega-Firmen werden durch Beachtung des Wortes „**Continental**" sicher vermieden.
(4481)

Gandersheimer Sanitätskäse.

Öfen
in großer Auswahl empfiehlt billigst
Barschnick, Töpfermeister,
Thorn. (1079)

Allgemeine Ortskrankenkasse Thorn.
Neuwahl zur Generalversammlung.
Wir laden hierdurch die Mitglieder der allgemeinen Ortskrankenkasse ein, zur Neuwahl der Vertreter der Arbeitnehmer für die General-Versammlung in den untengenannten Terminen in dem **Saal von Nicolai, Mauerstraße Nr. 62** zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.
Wir bemerken hierbei ausdrücklich, daß nur diejenigen sich an der Wahl betheiligen dürfen, welche am Terminstage in Folge ihres Arbeitsverhältnisses noch Mitglieder der Kasse sind.
Die Wahl der Vertreter erfolgt unter Leitung des Vorstandes gemäß 34 und 46 des Kassenstatuts nach den Lohnklassen, welche aus den Mitglieder-Quittungsbüchern ersichtlich sind.
Es wählen nur solche Mitglieder, welche großjährig und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind und zwar:
Die Lohnklasse I und II zusammen 262 wahlberechtigte Mitglieder 5 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 3. Dezember cr., Vormittags um 11 Uhr.
Die Lohnklasse III 486 wahlberechtigte Mitglieder 10 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 3. Dezember cr., Vormittags 11½ Uhr.
Die Lohnklasse IV 922 wahlberechtigte Mitglieder 18 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 3. Dezember um 12 Uhr.
Die Lohnklasse V 1035 wahlberechtigte Mitglieder 21 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 3. Dezember um 12½ Uhr.
Die Lohnklasse VI und VII zusammen 577 wahlberechtigte Mitglieder 12 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 3. Dezember, Mittags um 1 Uhr.
Schließlich ersuchen wir die Kassenmitglieder recht zahlreich zur Wahl zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben. (4446)
Der Vorstand
der allgemeinen Ortskrankenkasse.
K. Swit,
Vorsitzender.

Puppenstubentapeten
J. Sellner, Tapetengroßhandlung.

Malutensilien!!
Tuben für Oelmalerei und Tuben für Aquarellmalerei in frischen Füllungen; alle Sorten Pinsel, Palette,n Palettmesser und Stecher, Firnisse und Lacke, Malleinwand, Malpapier, Malpappe, Malcarton, Julien-Carton, Farbenkasten in allen Preislagen. Colorirstifte, **grösste** Auswahl in **Holzsachen,** Thon- u. Pappsachen zum Bemalen, grösste Auswahl in Malvorlagen, darunter die **berühmten** Vorlagen der Madame Vougs in Genf.
Sämmtliche Gegenstände in bekannter Güte und gediegener Auswahl empfiehlt die Buchhandlung von
E. F. Schwartz.

Alters- und Kinder-Versorgung
Erhöhung des Einkommens, event. Steuer-Ermäßigung
gewähren **Leibrenten-** und **Kapital-Versicherungen** der seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit bestehenden, bei 82 Millionen Mark Vermögen größte Sicherheit bietenden und mit öffentlicher Sparkasse verbundenen
Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt
Prospekte durch die Direktion, Berlin, Kaiserhofstraße 2, und die Vertreter:
P. Pape in **Danzig,** Ankerschmiedegasse 6 I.;
Benno Richter, Stadtrath in **Thorn.** (359

9000 Mark
auf sichere Hypothek per 15. Dezember, eventl. 1. Januar zu vergeben.
Zu erfragen **Breitestr. 43,** III

Für **Bahnhof Jablonowo** wir ein **Buffetmädchen** und ein **tüchtige Wirthin gesucht.** Näheres zu erfragen
(5006 **Breitestraße 43,** III

Ich versende als Spezialität meine
Schles. Gebirgs-Halbleinen
74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine
Schles. Gebirgs-Reinleinen
76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.
Das Schock 33⅓ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)
Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Reise-, Schlaf- und Pferdedecken
empfiehlt
Doliva & Kaminski.

Berliner
Honigkuchen,
erste Sendung eingetroffen.
J. G. Adolph.

Hierzu „Thorner Lebenstropfen"

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.